



MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETUNG KÄRNTEN

HEFT 36 SEPTEMBER 2016



**Eiskurs: Finale für
die Anwärter**

**Medizin: Strategien
für Extremsituationen**

**Öffentlichkeitsarbeit:
Bergretter in der Schule**

P.b.b. 07Z037619M 9020 Klagenfurt



Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

wetterbedingt würde man es für kaum möglich halten, aber der Sommer 2016 hatte es bezüglich Bergrettungseinsätzen wieder voll in sich. Abgesehen von den klassischen Einsätzen der Bergrettung waren da doch wieder zahlreiche Alarmierungen nach Unfällen mit Paragleitern. Nach Bergunfällen kann bei guten Wetterbedingungen ein Rettungshubschrauber ausrücken und den bodengebundenen Kräften wertvolle Unterstützung leisten oder gar die ganze Arbeit abnehmen. Aufgrund der vielen Einsätze hört man öfter, dass die Bergretterinnen und Bergretter zweifelsohne ganz froh darüber sind. Es bleibt ja so noch genug zu tun. Während der Woche sind Einsätze oft aufgrund der Berufstätigkeit vieler Bergrettungsmitglieder schwierig abzu-

wickeln. Während der Sommermonate gibt es dann urlaubsbedingt Engpässe. In manchen während der Sommerzeit stark gefragten Ortsstellen ist es daher wichtig, die Urlaubspläne der gesamten Einsatzmannschaft zu kennen, um immer eine ausreichende Mannschaft parat zu haben.

Etwas leichter geht es da den Ortsstellen, die sogar während des Sommers fixe Dienste (bzw. Bereitschaften) versehen. Da gibt es vor allem an den Wochenenden, wie z. B. am Flowtrail auf der Petzen, ständig etwas zu tun. Jedoch können die Dienste in einem Online-Kalender von jedem einzelnen Bergrettungsmitglied Wochen bzw. Monate im Voraus geplant und gebucht werden.



3

3 ANWÄRTER
Eiskurs beendet Bergretterausbildung



6

9 EXTREMEINSATZ
Bergung vom Stubaier Höhenweg



18

18 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Bergretter in der Volksschule

6 HUNDESTAFFEL
Alle Hundeteams sind einsatztauglich

12 VERANSTALTUNG
Alpinmesse und Alpinforum in Innsbruck

20 REISE
Klettern und Radfahren in Finale Ligure

8 BUCHTIPP
Kriegswege. Vom Malurch bis in die Moznica

14 MEDIZIN
Strategien für Extremsituationen

Titelseite Bergretterinnen und Bergretter beim Eiskurs auf der Oberwalderhütte. Foto Andreas Schwarz

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, SEPTEMBER 2016

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebrd@bergrettung.at Produktion Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs Redaktionelle Koordination Christa Hofer, Gernot Koboltschnig Redaktion Christa Hofer, Andrea Huttegger, Gernot Koboltschnig, Ulley Rolles Foto Titelseite Andreas Schwarz Fotos Seite 2 Lorenz Geiger, Alois Lackner, Daniela Marktl, Anna Micheuz, Andreas Schwarz Lektorat Verena Heiss, Elke Meisinger-Schier Grafik frischgrafik.at Druck Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888



Zwischen Theorie und Praxis

Eindrücke vom Eiskurs der Bergrettung Kärnten auf der Oberwalderhütte.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS MICHAEL LUNDER, ANDREAS SCHWARZ

Herausfordernd, spannend, interessant: Das sind die spontanen Antworten, wenn man Daniela Ebenberger, Wolfgang Mauschitz und Paul Zauchner nach ihrem Resümee für den Eiskurs auf der Oberwalderhütte fragt. Die drei – nun fertig ausgebildeten Bergrettungsmitglieder – haben an den beiden Terminen ihre Grundausbildung abgeschlossen. „Bei unserem Termin hat alles gleich spannend angefangen: Aufgrund des vielen Schnees auf der Oberwalderhütte mussten wir zusätzlich noch unsere Winterausrüstung mitnehmen. Da waren die Rucksäcke dann schon entsprechend schwer“, lacht Wolfgang Mauschitz von der Ortsstelle Hermagor, der am ersten Eiskurs-Termin teilnahm. Die Wetterverhältnisse haben in der Folge auch die Kursinhalte beeinflusst. „Da die Sicht wegen des Nebels

nicht optimal war, konnten wir gleich unsere Kenntnisse in Orientierung einsetzen.“ Insgesamt war das Programm dicht gepackt. Unmittelbar nach dem Frühstück ging es in Kleingruppen los. Spaltenbergung, Bergetechniken, das Gehen und Skifahren am Seil – alles wurde geübt. Am spannendsten für Wolfgang Mauschitz war jedoch die Orientierung am Gletscher: „Wenn der Nebel so plötzlich hereingezogen ist, konnte man feststellen, wie schnell man keine Sicht und damit keine Anhaltspunkte mehr hat. Das Navigieren per GPS war in der Folge echt faszinierend“, schildert Wolfgang Mauschitz.

Um einen herum nur Eis

Paul Zauchner von der Ortsstelle Spittal an der Drau faszinierten vor allem die Spaltenbergungen. „Wenn du in einer

30 Meter tiefen und nur eineinhalb Meter breiten Spalte hängst, ist das schon herausfordernd. Rundherum nur Eis und es ist finster“, berichtet der Bergretter von seinen Eindrücken. Wie man sich selbst und auch Kameradinnen und Kameraden aus einer derartigen Situation befreit, konnte dann auch intensiv geübt werden. Ihm gefiel auch die Mischung von Theorie und Praxis: „Gleich zu Beginn des Kurses haben wir grundlegende Punkte aus den vorhergehenden Kursen wiederholt, dann ging es gleich zu den praktischen Übungen“, berichtet Paul Zauchner. Dass diese in kleinen Gruppen durchgeführt wurden, bewertet er ebenfalls als sehr positiv. „Das entspricht auch am ehesten der Realität. Man ist ja meist mit einigen wenigen Leuten unterwegs.“

”

Da die Sicht wegen des Nebels nicht optimal war, konnten wir gleich unsere Kenntnisse in Orientierung einsetzen.

”

Wolfgang Mauschitz



2

3



Gehen im Gletscherbruch

Die Spaltenbergungen faszinierten auch Daniela Ebenberger von der Ortsstelle Oberes Drautal am meisten. Wobei: Auf einen einzigen Bereich in der Bergretterausbildung will sie sich nicht festlegen lassen. „An der Arbeit in der Bergrettung fasziniert mich die Vielseitigkeit, die gleichzeitig einen Ausgleich bietet. Außerdem kann man auf keinen Bereich verzichten“, schildert die Bergretterin. Dies spiegelt sich auch in den Aufgaben in der Ortsstelle wider: „Wir haben Sucheinsätze, kümmern uns um verletzte Wanderer und Mountainbiker und haben im Winter die Pisten-

dienste“, fasst sie zusammen. Auf der Oberwalderhütte hat sie in besonderem Maße auch die Touren genossen und das Gehen durch den Gletscherbruch: „Das war sicher ein Highlight.“ Was alle drei positiv bewerten, war die Arbeit des Ausbildungsteams: Egal ob Theorie oder Praxis: „Alles war spannend, gut aufbereitet und umgesetzt“, sind sie sich einig. Auch bei einem weiteren Punkt: der Kameradschaft in der Gruppe. Dies hänge auch mit den gemeinsamen Interessen zusammen: der Leidenschaft für die Natur und die Berge und dem Wunsch, Menschen zu helfen, die in Not geraten sind. ❌

”

Es ist schön zu sehen, welche Entwicklung die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Ausbildung durchmachen.

”

Rudi Preimel
Ausbildungsleiter Bergrettung Kärnten

- 1 Trainieren mit Blick auf die Oberwalderhütte.
- 2 Nebelschwaden zogen immer wieder über den Gletscher.
- 3 Üben, bis die Bergetechniken passen.

Voll motiviertes Anwärterteam

Insgesamt 54 angehende Bergretterinnen und Bergretter haben heuer auf der Oberwalderhütte ihre Grundausbildung abgeschlossen.

INTERVIEW CHRISTA HOFER

Die auf 2975 Meter Höhe gelegene Oberwalderhütte in der Glocknergruppe war Stützpunkt für die beiden Eiskurse der Bergrettung Kärnten. Sie bildeten für 54 Anwärterinnen und Anwärter den Abschluss der Grundausbildung. Geleitet wurden die Kurse von Rudi Preimel und seinem Ausbilderteam.

Warum gab es heuer zwei Termine für den Eiskurs?

Rudi Preimel: Aufgrund des Lawinenun- glücks im Vorjahr, bei dem Hans Ober- luggauer und Florian Enzi ums Leben gekommen waren, wurde der damalige Kurs ja abgebrochen. Die Teilnehmerin- nen und Teilnehmer holten also heuer den letzten Kurs ihrer Grundausbildung nach. Zum Jahrestag des Unglücks, der mit dem ersten Kurs zusammenfiel, gab es außerdem eine Gedenkfeier.

Wie viele Teilnehmerinnen und Teilneh- mer waren heuer dabei?

Rudi Preimel: Insgesamt waren es 54 Frauen und Männer. Mit einer so hohen Zahl hätten wir das Programm nicht an einem Kurstermin umsetzen können, außerdem wäre damit die komplette Hütte blockiert gewesen. Was natürlich nicht geht.

Welche Ausbildungsschwerpunkte hattet ihr bei den beiden Kursen?

Rudi Preimel: Gelehrt wurde alles, was am Gletscher wichtig ist: vom richtigen Anseilen und der Kameradenbergung über das Verhalten beim Spalten- sturz bis hin zur Orientierung etwa bei Schlechtwettereinbrüchen und Risikomanagement. Wir haben dabei geschaut, dass sich Theorie und Praxis gut ergänzen. Beim ersten Kurs hatten wir zusätzlich noch so viel Schnee, dass wir bei den Übungen mit Skiern am Gletscher unterwegs waren. Dank der kurzen Abfahrtszeiten konnten wir die Übungen intensiver ausfallen lassen.

Was ist Ihr Resümee für die beiden Kurse?

Rudi Preimel: Sehr positiv! Für beide Kurse! Alle waren voll motiviert und auch das Niveau war hoch. Wir beob- achten im Team ja die Anwärterinnen und Anwärter während ihrer gesamten Ausbildungszeit und da ist es schön zu sehen, was für eine großartige Ent- wicklung sie durchmachen. Am Ende der Ausbildung haben wir richtige Bergsteigerinnen und Bergsteiger mit dem entsprechenden Knowhow für den alpinen Rettungsbereich. ❌

HINTERGRUND

Die Bergretterinnen und Berg- retter, die mit dem Eiskurs ihre Grundausbildung abgeschlossen haben.

Kurs 1: Fragant: Dietmar Fischer, Christian Loipold, Johann Ritsch, Gerald Suntinger. **Heiligenblut:** Florian Granig, Christopher Perchtold, Ulrich Rojacher, Philip Wallner. **Hermagor:** Wolfgang Mauschwitz, Bernhard Robin, Stefan Rud. **Kötschach-Mauthen:** Fabian Engl, Kurt Kristler, Ale- xander Seiwald, Martin Steiner.

Lesachtal: Martin Lexner, Daniel Niescher, Erwin Unterluggauer, Helene Windbichler, Matthias Wurzer. **Lieser-Maltatal:** Robert Dullnig. **Mallnitz:** Bernhard Huber. **Radenthein:** Bernhard Pontasch, Lorenz Steiner. **Wink- lern:** Karlheinz Ezz, Rudi Trinko.

Kurs 2: Heiligenblut: Karin Forst- huber. **Klagenfurt:** Christoph Lukan, Norbert Malle, Sven Weiss, Harald Wernhart. **St. Andrä- Lavanttal:** Jürgen Groß, Florian Rossmann, Marko Schulnig.

Oberes Drautal: Andreas Eben- berger, Daniela Ebenberger, Gerhard Kolbitsch, Michael Kreisenegger, Bernhard Lerchster, Johann Rindler, Alexander Steiger, Gerhard Strauss, Evamaria Thaler, Ulrich Zeiler. **Spittal an der Drau:** Raphael Ebner, Bernhard Gra- nitzer jun., Johannes Köstner, Christian Pichler, Georg Winkler, Michael Wirnsberger, Paul Zauch- ner. **Villach:** Daniel Keuschnig, Gregor Pobegen, Helmut Stephan Zollner.



RESCUE 3 TEAM.AT
MEDICAL SYSTEMS

Ihr Komplettausstatter
in der Notfall-
Medizin

- Diagnostik-/Beatmungs- und Absauggeräte
- Notfallrucksäcke und -taschen
- Erste Hilfe-Koffer und -Sets
- Defibrillatoren, Einsatz-Organizer
- Übungspuppen, Gürtel-Holster
- HAIX Schuhe, uvm.

Besuchen Sie uns in unserem Schauroum mit Produkten zum Anfassen!

5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstr. 58b | Tel. +43 (0)6545 20030
Fax +43 (0)6545 60534 | e-Mail: office@rescue3team.at

www.rescue3team.at



PREMIUM
ALPINE
PERFORMANCE
www.pieps.com |

KLEINSTES. LEICHTESTES. INTUITIVSTES.

Lawinen-PIEPS mit 3 Antennen.



PIEPS
MICRO



SENSOR

... für einfachste und intuitive Bedienung



BLUETOOTH

... app-gesteuertes Geräte-Management



iPROBE SUPPORT

... automatisch deaktivierbar via iPROBE-Sonde



Voll einsatzbereit

Im Rahmen des Sommerkurses wurde die Einsatztauglichkeit der Hundeführer und ihrer Vierbeiner überprüft. Das Ergebnis: Alle haben den Kurs bestanden.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS LORENZ GEIGER, ALBIN OBERLUGGAUER

Fährtenuche, Wegsuche und Flächensuche – das waren die Schwerpunkte des Sommerkurses der Bergrettungshundstaffel, der heuer auf der Saualpe im Görttschitztal stattgefunden hat. Basis der Hundeführer und ihrer Vierbeiner war die Weißbergerhütte auf rund 1600 m Seehöhe. Wie Albin Oberluggauer, stellvertretender Lawinen- und Suchhundereferent und Ausbildungsleiter der Bergrettung Kärnten, erklärt, gab es insgesamt drei Stationen, an denen sich die Hundeteams beweisen mussten. Das Gelände war dabei durchaus anspruchsvoll und damit auch eine Herausforderung für Hundeführer und Vierbeiner. „Die Aufgabe war stets klar: Eine vermisste Person muss gesucht werden, der Hund dabei in der Lage sein, die richtige Spur zu verfolgen und den Vermissten natürlich auch zu finden und durchs Bellen anzuzeigen“, schildert Oberluggauer. Die Schwierigkeit der Aufgaben war an den Ausbildungsstand der Teams angepasst: „Die voll ausgebildeten C-Hunde haben natürlich andere Aufgaben zu bewältigen als ein junger Hund“, bringt es der Ausbilder auf den Punkt.

Sechs Ausbilder

Ob die Hundeteams ihre Aufgaben den Anforderungen der Staffel entsprechend erfüllen, beurteilten die insgesamt sechs Ausbilder im Kurs. Für die Hundeführer und die Vierbeiner war das Ergebnis insofern wichtig, da im Rahmen dieses Pflichtkurses die Einsatztauglichkeit aller überprüft wurde. Das Kursprogramm war entsprechend dicht. Bereits um 8 Uhr Früh starteten die ersten Aufgaben. Theorie und Praxis wechselten sich dabei bis etwa 18 Uhr ab. Eine Nachtübung, die bis 3 Uhr Früh dauerte, bildete den Höhepunkt des Sommerkurses. Das Erfreuliche: Alle Teams haben diesen bestanden und können somit zu Einsätzen ausrücken.



2

- 1 Durch Verbellen zeigen die Hunde an, dass sie den Vermissten gefunden haben.
- 2 Die Hundeführer am Gertrusk (2044 m).

Fördern des Spieltriebs

Auch wenn die Suche von Vermissten zur Arbeit der Hunde gehört – für sie ist es ein Spiel. Damit dies auch so bleibt, wird dies in Form eines Motivationstrainings gefördert. „Wir versuchen, den Spieltrieb, aber auch die Neugier der Hunde zu wecken und zu fördern“, erklärt Albin Oberluggauer. Dass das funktioniert, sieht man an der Begeisterung, mit der die Hunde dabei sind. Diese Begeisterung ist bei allen Hunden der Staffel gleich, egal ob es Border Collies, Schäferhunde, Labradore, Golden Retriever, Australian Shepherds oder Mischlinge sind. Allen Vierbeinern gemeinsam ist auch, dass sie im „Rudel“ gut miteinander auskommen. „Die Hunde müssen gehorsam sein, am Platz warten, wenn dies gefordert ist, und sich mit den anderen Vierbeinern vertragen, schließlich sind sie nicht angeleint. Das heißt, Aggressivität oder Raufereien werden nicht geduldet. Ein Hund, der diese Anforderungen nicht erfüllt, ist von vorneherein nicht für die Staffel geeignet“, erklärt Oberluggauer. Er streut aber nicht nur den Vierbeinern Lob, sondern auch den Hundeführern. „Die Ausbildung eines Hundes ist aufwändig, dauert mehrere Jahre und man muss auch dann noch immer dranbleiben“, betont Oberluggauer. „Dazu kommt, dass alle die Bergretterausbildung haben müssen. Das bedeutet zusätzlichen Aufwand, etwa in Form von Kursen, Einsätzen und Übungen.“ Trotz dieser hohen Anforderungen hat die Kärntner Bergrettungshundestaffel keine Nachwuchssorgen. Und: Die Hundeführer bleiben oft über viele Jahre im Team. „Dass das so ist, liegt wahrscheinlich auch daran, dass alle wissen, was auf sie zukommt, welcher Aufwand dahintersteckt und an der guten Kameradschaft innerhalb der Staffel. Diese hohe Motivation wissen wir alle zu schätzen.“ ❌

MAMMUT
AIRBAG
TECHNOLOGY 3.0

LEICHTER GEHT NICHT.

**AIRBAG +
RUCKSACK +
KARTUSCHE =
1,5 KG**



DIE KOMPONENTEN DES ULTRALIGHT REMOVABLE AIRBAG 3.0

- | | |
|--------------------------------|--------|
| 1. 20-Liter-Rucksack | 0,5 kg |
| 2. Carbon-Kartusche | 0,3 kg |
| 3. Removable Airbag System 3.0 | 0,7 kg |

Komplettes System 1,5 kg

Überzeug dich selbst

www.mammut.swiss/airbag



MAMMUT®
Absolute alpine.

SWISS TECHNOLOGY +

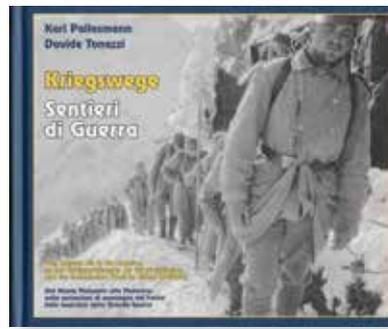
Tero Repco

Trennende Wege, die nun verbinden

TEXT CHRISTA HOFER

Das Verbindende vor das Trennende stellen: Diesen Ansatz verfolgen Karl Pallasmann und Davide Tonazzi in ihrem Buch „Kriegswege. Sentieri di Guerra. Vom Malurch bis in die Moznica“, das sich den Gebirgsstellungen an der österreichischen und der italienischen Front im Ersten Weltkrieg widmet. Stehen in den zahlreichen Publikationen, die es zum Ersten Weltkrieg in den Julischen und Karnischen Alpen gibt, in erster Linie die Stellungen am Berg im Vordergrund, so liegt der Fokus der beiden Autoren auf den Zustiegen. Wie Pallasmann und Tonazzi anmerken, ist ein Großteil dieser Wege unbekannt und dem Verfall preisgegeben.

Das zweisprachige Buch gliedert sich in zwei große Teile, die dem österreichischen bzw. italienischen Frontverlauf folgen. Den einzelnen Kapiteln mit den ausführlichen Weg- und Zustiegsbeschreibungen sind Auszüge aus Fronttagebüchern zur Seite gestellt. Berichte von Zeitzeugen, vom Fähnrich bis zum Militärkaplan, geben der Front und den Kämpfen ein Gesicht. Spannend ist auch der Vergleich des Bildmaterials: Die Autoren haben nicht nur alte Karten sowie Abbildungen der Kavernen,



Positionen und Stellungen in den Felswänden genutzt – sie erlauben mit ihren eigenen Fotos auch einen Blick auf die Anlagen „100 Jahre danach“.

Kennengelernt haben sich die Autoren auf einem der ehemaligen Kriegswege, die heute Friedenswege sind und nicht nur Menschen aus Österreich und Italien, sondern Berginteressierte aus aller Welt zusammenführen. Karl Pallasmann, Arzt, Leiter vieler Expeditionen und Mitglied der Bergrettungsstelle Villach, ist seit 40 Jahren in den Karnischen und Julischen Alpen unterwegs. Davide Tonazzi, Präsident der Alpenvereinssektion Tarvis/Monte Lussari, widmet sich seit langem der Militärgeschichte des Ersten Weltkriegs und begleitet u. a. als historischer Berater Gruppen und Schulklassen zu den Stellungen. Beide haben mit „Kriegswege. Sentieri di Guerra“ ein Buch geschrieben, das sich nicht nur an historisch Interessierte, sondern auch an Alpinisten richtet. Letztere sind auch gefordert, um die vorwiegend schwierigen Wege selbst gehen zu können. Das Buch ist um 25 Euro über den Verlag, die Edizioni Saisera, erhältlich (edizionisaisera@valbrunaitaly.com). ❌

VORBEREITET SEIN

AUSBILDUNG UND PRODUKTE
FÜR HÖCHSTMÖGLICHEN
SCHUTZ



MERINO NATURETEC LIGHT
JACKET COL BECCHI ÖBRD



MERINO NATURETEC
PANTS BACUN ÖBRD



Wir zeigen dir, wie du sicher
unterwegs bist: im **SAFETY ACADEMY LAB**
auf ortovox.com

ORTOVOX

Am Limit

BERGRETTUNG TIROL

Der Absturz eines Bergsteigers am Stubaier Höhenweg sorgte für einen Extremeinsatz der Bergrettung Neustift.

INTERVIEW CHRISTA HOFER FOTOS ORTSSTELLE NEUSTIFT IM STUBAITAL



Schwierige Wetterbedingungen ließen die Rettung eines Bergsteigers, der am Weg zwischen Bremer und Nürnberger Hütte abgestürzt war, zur Herausforderung werden. Einsatzleiter war Helmut Haas, der auch Ortsstellenleiter in Neustift im Stubaital ist.

- 1** Jede Hand war gefragt, um den Verletzten sicher abtransportieren zu können.
- 2** Gesichert ging es über nasse, steile Platten.
- 3** Einige Kameraden stiegen immer voraus ab und bereiteten alles vor, um die Trage mit dem Verletzten bei Steilstufen sicher abseilen zu können.



Was genau ist damals passiert?

Helmut Haas: Wir wurden informiert, dass ein Bergsteiger am Steig gestolpert und abgestürzt ist. Wir haben nach der Alarmierung sofort geprüft, wie wir am schnellsten zum Unfallort kommen. Wetterbedingt konnten wir nicht auf die Unterstützung eines Hubschraubers hoffen, trotzdem versuchte der Pilot, wie weit es möglich wäre, musste aber wieder umdrehen. Also haben wir uns auf den Weg gemacht. Uns war da schon klar, dass das ein Knochenjob werden wird. Die Wettervorhersage für diesen Tag meldete einen Wettersturz. Es war sicher, dass wir am Höhenweg mit Schneefall konfrontiert sein würden. Dazu kam, dass wir mit dem Verletzten über seilversicherte Passagen mussten, und das mit einer Trage. Passagen, in denen wir eigentlich beide Hände zum Festhalten brauchen würden.

Habt ihr gewusst, wo genau der Verletzte sich befindet?

Helmut Haas: Ja, wir wussten die Position. Der Höhenweg ist ja bekannt und viel begangen. Klar war auch, dass wir den Verletzten zur Nürnberger Hütte bringen mussten, dass dies die einzige Möglichkeit war. Alternativrouten hat es angesichts der äußeren Bedingungen nicht gegeben.

Wie ist der Einsatz dann abgelaufen?

Helmut Haas: Wir sind sofort los und so weit gefahren, wie das möglich war. Die Feuerwehr hat uns und unser Material zur Talstation der Materialseilbahn gebracht. Gemeinsam mit unseren Sanitätern ist dieses dann nach oben transportiert worden. Die Bahn braucht etwa 20 Minuten für eine Strecke. Die Mannschaft – wir waren 16 Leute aus der Ortsstelle – ist gleichzeitig zu Fuß zur Hütte aufgestiegen bzw. mit der Bahn zur Hütte gefahren. Was natürlich auch gedauert hat. Um

16 Uhr waren wir, knapp vier Stunden nach der Alarmierung, beim Verletzten. Dort befand sich bereits Leonhard, der Wirt der Nürnberger Hütte. Leonhard ist auch Bergführer und Bergretter. Er ist sofort nach dem Notruf zum Unfallort aufgebrochen. Mit einem heißen Getränk und einer warmen Decke kümmerte er sich um die Familie und den Verunfallten. Von Leonhard erhielten wir auch wichtige Informationen über den Zustand des Abgestürzten.

Wie habt ihr den Verletzten vorgefunden?

Helmut Haas: Er war ansprechbar, was natürlich gut war, aber schwer verletzt. Der Mann war mit seiner Familie unterwegs gewesen. Sie waren gut ausgerüstet und auch sicher zu einer üblichen Tageszeit am Höhenweg unterwegs gewesen. Der Mann hat einfach Pech gehabt, dass er gestolpert ist. Seine Frau und die Kinder hat ein Kollege aus unserer Mannschaft vorab zur Hütte begleitet. Wir anderen haben uns um den Mann gekümmert, ihn erstversorgt und ihm einen Kopfverband angelegt, ihn in Wärmedecken gehüllt. Die Rippenbrüche konnten wir vor Ort leider nicht versorgen. Anschließend haben wir ihn in die Trage gepackt und uns für den Abstieg vorbereitet.

Wie muss man sich den Weg vorstellen?

Helmut Haas: Es ist ein ganz normaler Höhenweg. Allerdings mit glatten Platten, die bei Nässe äußerst schwierig zu begehen sind. Es gibt Stahlseilversicherungen und zum Teil anspruchsvolle Steilstufen.

Wie habt ihr den Verletzten transportiert?

Helmut Haas: Wir haben die neue Titantrage, die von der Bergrettung Tirol mitentwickelt worden ist, genutzt. Diese hat bei dem Einsatz ihre Feuertaufe bestens bestanden.



Was waren die Schwierigkeiten?

Helmut Haas: Uns war klar, dass es dauern wird und auch dunkel werden würde. Dass es aber so lange dauert, haben wir uns nicht ausmalen können. Der Grund lag im schwierigen Gelände und in den äußeren Bedingungen. Es hat ja geschneit und gegraupelt, eingelagerte Gewitterzellen begleiteten uns die letzten drei Stunden, in denen du die Sekunden zwischen Blitz und Donner zählst. Alles war nass und rutschig. Das heißt, wir mussten uns, die Trage und die Kollegen, die an der Trage waren, sichern. Meist sind ein paar Bergretter voraus abgestiegen und haben die Sicherungen vorbereitet. Über diese haben wir dann die Trage bei Steilstufen abgeseilt.

Keine Ahnung, wie oft. Als wir zum Bach gekommen sind, mussten wir das Rad an der Trage abmontieren. Wir haben diese – natürlich gesichert – auf den knapp 70 Zentimeter breiten und schneebedeckten Brettern hinübergezogen, das Rad wieder montiert und weiter ging es – nun wieder bergauf. Um 21:30 Uhr sind wir dann endlich noch im letzten Tageslicht auf der Hütte angekommen. Dort haben wir den Verletzten mit einem Kameraden, der auch Notfallsanitäter ist, mit Hilfe der Materialseilbahn nach unten gebracht. Dort wurde er mit der Rettung ins Krankenhaus gefahren. Ein Teil der Mannschaft ist auf der Hütte geblieben. Jene, die am nächsten Tag zur Arbeit mussten, sind ins Tal abgestiegen, wo sie von unserer Feuerwehr gegen ein Uhr nachts abgeholt wurden.

Wie gefährlich war der Einsatz für euch?

Helmut Haas: Es war sicher ein extremer Einsatz. Aber auch nicht unser erster. Derartige Bergungen häufen sich durch die Beliebtheit des Stubaier Höhenweges. Klar ist jedoch auch, dass man sich keinen Fehler erlauben darf. Es gibt in derartigen Situationen einfach keinen Spielraum. Das ist allen bewusst. ❌



AQUILA

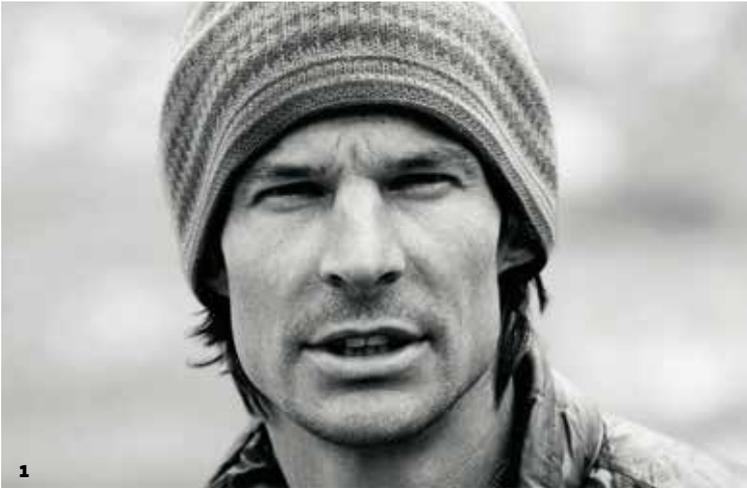
Komfortabel und effizient,
für alle, die in der Felswand nisten.

Photo © www.kallice.fr

PETZL

Access
the
inaccessible

- 1 Steve House berichtet vom Eiskletter-Marathon an der Rupalwand am Nanga Parbat.
- 2 Ines Papert lädt die Besucher auf eine beeindruckende Bilderreise zu den schroffen Steilwänden Patagoniens, in die kanadische Wildnis, an die Große Zinne sowie an den Mount Waddington ein.
- 3 Messebesucher können die Suche mit einem LVS-Gerät am Freigelände simulieren.



Treffpunkt der Alpinfreunde

Alpinmesse und Alpinforum finden Ende Oktober wieder in der Messe Innsbruck statt.

FOTOS ZLU HALLER, STEVE HOUSE, FRANZ WALTER

Die Alpinmesse Innsbruck öffnet am 29. und 30. Oktober 2016 wieder ihre Tore und lädt alle Bergsportler ein, sich an einem Wochenende unter einem Dach auszutauschen, einander kennenzulernen, zu fachsimpeln und in Neuheiten zu stöbern. Dafür sind wieder 200 Aussteller mit dabei, die ihre Produkte und Errungenschaften präsentieren. Mit dem Freeride Village erhält auch die junge Szene abermals ihren Treffpunkt. Nach wie vor sind es aber die Vorträge und Workshops, welche die Alpinmesse Innsbruck besonders beliebt machen.

So treffen sich im Alpinforum am Samstagnachmittag wieder unterschiedliche Akteure des Bergsports zu Vorträgen und Diskussionen, um fachlichen Input zu holen sowie neue Erkenntnisse und Denkanstöße in die große Runde zu bringen. Die Themenblöcke 2016 sind Berg.Mensch.Seil sowie Berg.Mensch.Lawine.

Von 13:00 bis 15:15 Uhr geben Kurt Winkler, Bruno Hasler und Peter Popall in 20-minütigen Vorträgen einen Überblick zu Sicherungsmöglichkeiten, zum Gehen am kurzen Seil und berichten über Mitreißunfälle.

Ab 15:45 Uhr referieren der SLF-Mitarbeiter Christoph Mitterer und Günter Schmuldach über Schneedeckenuntersuchungen, W³-Methodik, Standards und die Planungsplattform skitourenguru.ch. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion sind dann auch die Meinungen aus dem Publikum gefragt.

Steve House und Ines Papert

Das Abendprogramm der Alpinmesse Innsbruck wird auch 2016 wieder von zwei ganz großen Bergsportlern bestritten. Steve House und Ines Papert sind Samstag- bzw. Sonntagabend im Forum 2 mit ihren Multivisionsvorträgen zu Gast. Steve House wird die harte Realität von der 4.500 Meter hohen Rupalwand am Nanga Parbat ins Publikum bringen. Für den sechstägigen Eiskletter-Marathon haben er und Vince Anderson alles riskiert und wurden dafür mit dem „Piolet d'Or“ für das beste Kletterprojekt des Jahres ausgezeichnet.

Ines Papert wird von „Sturm und Stille in den einsamen Wänden der Erde“ sprechen und die Besucher auf eine beeindruckende Bilderreise zu den schroffen Steilwänden Patagoniens, in die kanadische Wildnis, an die Große Zinne sowie an den Mount Waddington mitnehmen.

Sommerrauflage

Es gibt aber noch weitere Neuigkeiten. Die einzige Bergsportmesse Österreichs bekommt ein sommerliches Pendant: Am 8. und 9. April 2017 findet die erste Sommer-Alpinmesse in der Innsbrucker Messe statt. Bergsport, Klettern, Biken und Reisen stehen im Fokus dieser Veranstaltung, die zum Thema Alpine Sicherheit auch einen Informations- und Diskussionschwerpunkt haben wird. ☒

INFO

ALPINMESSE INNSBRUCK

Messe Innsbruck, Hallen A+B, Freigelände West und Forum 2

Öffnungszeiten Alpinmesse:

Samstag, 29.10.2016, 9:00 bis 19:00 Uhr

Sonntag, 30.10.2016, 9:00 bis 18:00 Uhr

Öffnungszeiten Alpinforum:

Samstag, 29.10.2016, 13:00 bis 18:00 Uhr

Eintrittspreise:

Der Eintritt ist für Bergretterinnen und Bergretter mit Vorlage des Bergretterausweises kostenlos.

Multivisionsvorträge:

Steve House: Samstag, 29.10.2016, um 19:00 Uhr (EUR 19,-)

Ines Papert: Sonntag, 30.10.2016, um 18:00 Uhr (EUR 17,-)

Weitere Infos auf www.alpinmesse.info

In Bergnot – was nun?

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Überleben beginnt im Kopf. Welche Strategien helfen, um in Extremsituationen einen klaren Kopf zu bewahren und bis zur eintreffenden Hilfe durchzuhalten?

TEXT ULLEY ROLLES FOTOS FOTOLIA/JOHNNY BRUNSON, LORENZ GEIGER, ULRICH KNALLNIG

Sich am Berg zu verletzen, einen Unfall zu haben, stellt eine Extremsituation dar. Nicht nur für die Bergretterinnen und Bergretter, die unter ganz speziellen Bedingungen Hilfe leisten, sondern natürlich auch für die Betroffenen selbst. Doch warum schaffen es manche in Bergnot Geratene, durchzuhalten und – oft schwer verletzt – zu überleben, andere, in einer ähnlichen Situation, aber nicht? Einen wichtigen Anteil hat hier die Psyche des Betroffenen. Doch wie funktioniert das im Extremfall? Ein Beispiel aus der Bergretterpraxis soll dies veranschaulichen.

Allein unterwegs

Der Juli ist warm mit vielen Gewittern. Auch am Tag zuvor hatte es geregnet. Ideales Wetter zum Schwammerlsuchen. Also nimmt Maria (64 Jahre, alleinstehend) frühmorgens ihren Korb, um schnell im nahen Wald ein paar Pilze zu holen. Das Handy hat sie am Küchentisch liegen gelassen. Das Gelände ist steil und felsig, aber Maria kennt sich aus. Nachdem sie fündig geworden ist, überquert sie einen Bach und will zu einer oberhalb gelegenen Forststraße gehen, die sie direkt wieder nach Hause führt. Da passiert es: Maria rutscht am nassen Blattwerk aus, kollert bergab, bricht sich den Knöchel und bleibt oberhalb einer Felsenkante liegen. Aufstehen geht nicht mehr. Was jetzt? Erstmals Gedanken ordnen und auf allen Vieren im abschüssigen, felsigen, rutschigen Gebiet zu einer halbwegs sicheren Stelle finden. Sie robbt zu einem kleinen Plateau bei einem Bach. Notruf absetzen geht nicht. Kein Handy mit. Also schreien, um Hilfe rufen.

„Wer wird mich hören? Niemand weiß, wo ich hingegangen bin. Wie lange wird es dauern, bis mich jemand vermissen wird?“ Viele Gedanken gehen Maria durch den Kopf, den ganzen langen Tag, die ganze lange Nacht, bis sie schließlich nach 28 Stunden von den Bergrettern entdeckt wird. Leicht unterkühlt mit Knöchelfraktur, ansonsten aber wohlauf. Eine halbe Stunde bevor ein Wolkenbruch mit Blitz und Donner niedergeht.

Erste Überlegungen

Was hat Maria geholfen, in dieser Situation die Nerven zu bewahren und richtig zu handeln?

Laut ihren eigenen Angaben waren es:

1. die Suche nach einem sicheren Platz
2. die Hoffnung nicht aufzugeben und beständiges Auf-sich-aufmerksam-Machen durch Hilferufe
3. das Vermeiden von unnötiger Anstrengung
4. die Zwiesprache mit Gott, das Vertrauen darauf, gefunden zu werden.

Ein Einzelfall oder gibt es generell bestimmte Strategien, die dazu befähigen, in Extremsituationen bessere Überlebenschancen zu haben? Survivaltraining gibt es nicht nur für das Militär, jeder kann an solchen Camps teilnehmen. Dabei lernt man, wie wichtig die richtige Ausrüstung ist: Bekleidung, Notproviand, Wasser, Handy, Erste-Hilfe-Set. Man lernt aber auch, wie man Notfallsignale absetzt, wie man in der Wildnis ein Dach über dem Kopf baut, Feuer machen kann, Essbares finden und verwerten kann etc. Dazu gibt es jede Menge Verhaltenstipps zur Selbstberuhigung und zum systematischen Problemlösen.

Förderliches Verhalten kann man also trainieren, ob und wie das Erlernte aber im realen Notfall umgesetzt werden kann, ist jedoch zu einem erheblichen Teil von der Psyche des Einzelnen abhängig, die unsere Denkmuster und Verhaltensweisen bestimmt:

”

In Grenzsituationen haben wir mehr Kontrolle über unser Schicksal, als wir denken. Wie jeder dieses Potenzial ausschöpfen kann, wird bestimmt durch seine Persönlichkeit und innere Einstellung.

”

Ulley Rolles
Bergrettungsärztin



2 + 3 Bergretterinnen und Bergretter beim Training, um auf jeden Notfall vorbereitet zu sein.

Wichtige Faktoren

Überleben beginnt im Kopf, und der wird gesteuert durch unsere Gene, Hormone und Botenstoffe. Am Steuerrad sitzt das vegetative Nervensystem, das uns in Alarmbereitschaft versetzt, um handlungsfähig zu sein, andererseits im Fall einer Überreaktion aber Panik aufkommen lässt oder lähmen kann und uns damit handlungsunfähig werden lässt. Anders ausgedrückt: Aktivierung des vegetativen Nervensystems in der Gefahrensituation ist gut und notwendig, zu viel Aktivierung aber kippt uns ins Chaos.

Verletzungsgrad und die äußeren Bedingungen spielen natürlich eine große Rolle bei der Überlebenschance in Extremsituationen. Darüber hinaus kommen zahlreiche Untersuchungen zu Überlebenden jedoch übereinstimmend zu wesentlichen psychischen Faktoren, die schützend wirken und die auch auf Bergunfälle anwendbar sind.

Faktor 1: Keine Panik!

Im ersten Augenblick, im höchsten Gefahrenmoment werden ein Teil oder alle Denkvorgänge blockiert. Verantwortlich dafür ist das vegetative Nervensystem. Das Unterbewusstsein übernimmt und macht das Trainierte bewusst. Sich hineinsteigern oder beruhigen ist jetzt die Entscheidung. Je besser es gelingt, Ruhe zu bewahren, desto rascher wird es wieder möglich sein, logisch und zielgerichtet zu denken: Welche Chancen, welche Mittel habe ich? Gefragt ist jetzt: Überblick verschaf-

fen; sich entscheiden, ob man vor Ort bleibt oder einen anderen, eventuell sichereren Platz sucht; Kräfte sparen, Überforderung vermeiden, gut mit den eigenen Reserven umgehen. Aber auch die Fähigkeit zur Ablenkung ist besonders wichtig, wenn man allein ist und voraussichtlich lange auf Rettung warten muss.

Faktor 2: Kämpfen

Nach dem Nachlassen des ersten Angstsyndroms sofort überlegen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Kämpfen, sich nicht fallen lassen, dabei mit den Kräften haushalten. Lösungsorientiert vorgehen, Lösungen entwerfen, Ausweichmöglichkeiten überlegen, Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, die beste Lösung überprüfen und umsetzen. Entschlossenheit, Einfallsreichtum, Anpassungsfähigkeit und der Wille zum Durchhalten entscheiden über die Chancen.

Aus Untersuchungen geht hervor, dass die Ausweglosigkeit des Überlebenden den größten Belastungsfaktor darstellt. Viele sterben, da sie sich psychisch aufgeben, obwohl ihr Körper nicht so erschöpft war.

Faktor 3: Positive Einstellung

Die Hoffnung nicht aufgeben, der Glaube an Rettung und positive Gedanken an die Zukunft sind weitere wesentliche Kriterien. Motive zum zielgerichteten Handeln oder Durchhalten können auch Liebe und Mitgefühl sein oder die Pflicht, anderen zu helfen bzw. diese nicht im Stich lassen zu können (z. B.

die Familie). „Weihnachten sind wir zu Hause“ – dieses Versprechen war der Rettungsanker für die 16 Überlebenden des Flugzeugabsturzes am 12. Oktober 1972 in den Anden, die erst am 23. Dezember nach 72 Tagen geborgen werden konnten.

Faktor 4: Gottvertrauen

Der Mangel an Hoffnung verringert deutlich die Chancen zu überleben. Das Vertrauen in Gott, der Glaube, geleitet und beschützt zu werden, wird von vielen Überlebenden als wichtige Hilfe, oft auch wichtigste Hilfe, genannt. Beten macht Sinn in dieser Situation: um Kräfte zu gewinnen, um sich selbst in Situationen zu motivieren, in denen man nicht die Kontrolle hat. Beten ist gleichsam Autosuggestion. Es hilft, die Situation anzunehmen und bei allen Widrigkeiten einen Sinn zu sehen.

Resümee

Überleben, auch am Berg, ist keine reine Glückssache. In Grenzsituationen haben wir mehr Kontrolle über unser Schicksal, als wir denken. Dies ist zum Teil erlernbar, doch wie der Einzelne sein Potenzial ausschöpfen kann, ist letztlich bestimmt durch seine Persönlichkeit und innere Einstellung. Frei nach dem Motto: „Du hast keine Chance, aber nutze sie!“ (Zitat von Herbert Achternbusch aus „Die Atlantikschwimmer“)

Zur Person: Ulley Rolles ist Ärztin für Allgemeinmedizin, Psychologin und Psychotherapeutin und als Bergretterärztin in der Ortsstelle Mallnitz tätig. ❌

Mit der Seilrutsche durch den Schulgarten

Volksschüler in Eberndorf lernten von Bergrettern das richtige Verhalten am Berg. Der Spaß kam dabei nicht zu kurz.

TEXT ANDREA HUTTEGGER FOTOS DANIELA MARKTL



Im Garten der Volksschule in Eberndorf wird Verstecken gespielt. Eigentlich ist das nichts Außergewöhnliches, doch dieses Spiel gestaltet sich dann doch etwas anders als gewohnt: Einige Schüler verstecken sich, ihre Kameraden versuchen, sie mit einem Lawinennieps zu finden. Gar nicht so einfach, aber schlussendlich werden alle „vermissten“ Schülerinnen und Schüler geortet.

Der Hintergrund des Spiels: Gemeinsam mit fünf Bergrettern aus Eisenkappel wurde in der Volksschule ein Erlebnistag organisiert. „Ziel war es, dass die Kinder lernen, wie sie sich am Berg und vor allem in Notsituationen richtig verhalten sollen“, erklärt die Pädagogin Daniela Marktl. Insgesamt waren 36 Volksschulkinder und vier Pädagoginnen bei diesem Erlebnistag mit der Bergrettung dabei.

Spaß an vier Stationen

Vier unterschiedliche Stationen wurden im Garten der Volksschule aufgebaut: Bei einem der Treffpunkte lernten die

Schüler wichtige Erste-Hilfe-Maßnahmen kennen. Ein Highlight hier war die Vakuummatratze, die das Bergretterteam rund um Gernot Koboltschnig mit im Gepäck hatte. Bei der zweiten Station wurde das oben erwähnte Versteckspiel mit dem Lawinenniepser inszeniert. „So erfuhren die Schüler auf spielerische Weise, wie die Ortung einer verschütteten Person vor sich geht“, schildert die Pädagogin Christina Drescher. Bei einer weiteren Station beschäftigten sich die Kinder und die Bergretter mit Kletterseilen, zum Beispiel wurden verschiedene Knoten geübt. Der erste Platz im Beliebtheitsranking ging jedoch eindeutig an die vierte Station: Die Bergretter bauten dort eine Seilrutsche auf. Gut gesichert durften die Schüler durch den gesamten Schulgarten „fliegen“. „Das war für die Kinder ein super spannendes Erlebnis. Alle hatten großen Spaß“, erzählt Daniela Marktl.

Aufgeteilt in Kleingruppen durchwanderten die Schüler die unterschiedlichen Stationen und erfuhren dabei mehr über die Arbeit der Bergretter und sie lernten, wie adäquates

AUSTRIALPIN
TIROL

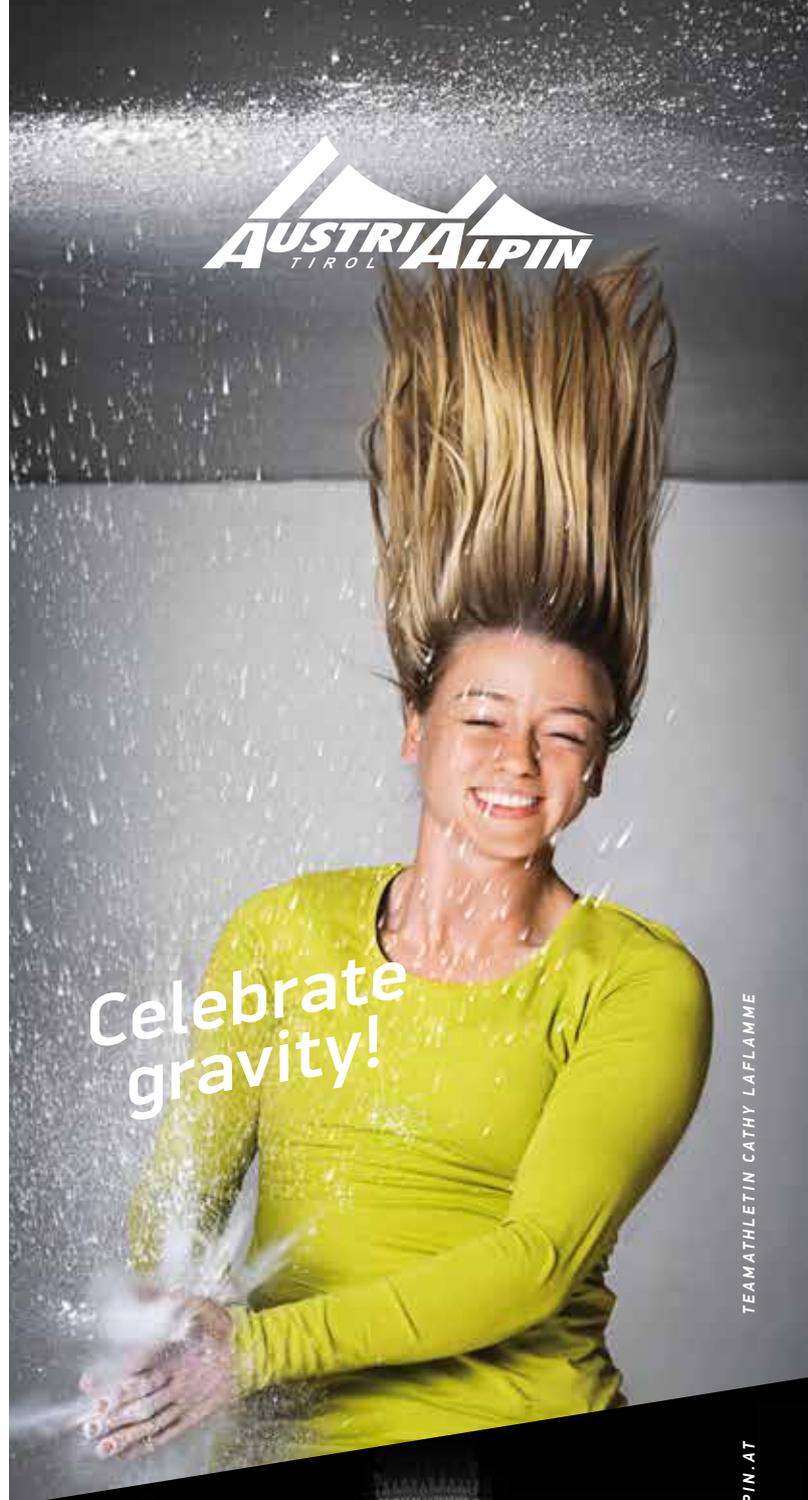
- 1 Großes Interesse für ein kleines Gerät:
Die Kinder lernen den Umgang mit dem LVS-Gerät.
- 2 Auch Funken will geübt sein.
- 3 Testliegen in der Vakuummatratze.



Verhalten am Berg sein sollte. „Am gefährlichsten ist es, wenn man alleine unterwegs ist. Diese wichtige Botschaft haben sich die Kinder mit Sicherheit gemerkt“, sagt Markt. Vor allem wenn es zu Notsituationen komme, sei so immer jemand da, der Rettungskräfte verständigen bzw. selbst helfen könne.

Spielend lernen

„Die Bergretter gestalteten den Nachmittag auf sehr spielerische Art und Weise. So bleibt immer am meisten hängen“, weiß die Pädagogin Christina Drescher. Auch wenn die Freude und der Spaß an diesem Tag im Vordergrund standen, so wurde der Ernst hinter dem Thema „Richtiges Verhalten am Berg“ nie vergessen. „In unserer Region steigt die Zahl der Tourenger und Bergsteiger kontinuierlich an. Je früher die Kinder lernen, wie sie sich am Berg richtig und angemessen verhalten sollen, umso besser“, ist Daniela Markt überzeugt. ❌



TEAMATHLETIN CATHY LAFLAMME

AUSTRIALPIN.AT



Eleven – volleloxiertes Set mit 11 kN offen.
Tanga & Keylock für noch mehr Sicherheit. Made in Tirol.



Klettern und Biken in Finale Ligure

BERGRETTUNG TIROL

Das Gebiet südwestlich von Genua überzeugt mit zahlreichen Klettersektoren und abwechslungsreichen Mountainbike-Trails.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS PETER HAIDACHER, KLAUS PIETERSTEINER, MARTIN SEEBACHER

Eines der traditionsreichsten Klettergebiete in Italien befindet sich in Finale Ligure. Rund 60 Kilometer südwestlich von Genua finden aber nicht nur Kletterer ihr Eldorado, auch Mountainbiker kommen voll auf ihre Kosten, berichtet Peter Haidacher. Der Bergretter aus der Ortsstelle Kitzbühel klettert, seit er 17 Jahre alt ist, und es zieht ihn immer wieder in den Ort an der Palmenriviera. „Früher bin ich vorwiegend zum Klettern in die Gegend gefahren. Auch weil es damals noch keine Mountainbikes gab. Inzwischen hat sich dies ja grundlegend geändert. Heute kann man beide Leidenschaften gut miteinander ver-

binden. Nicht zuletzt wegen der hervorragenden Trails, die es dort gibt“, schildert Peter Haidacher.

Ideale Kombination

Die Kombination Klettern-Mountainbiken ist aber noch aus einem anderen Grund ideal: „Der Fels ist zum Teil sehr scharf, nach zwei, drei Tagen mit intensiveren Kletterrouten hat man keine Haut mehr an den Fingern. Wenn man also am Fels richtig Gas gibt, ist es bald mit dem Spaß vorbei. Hat man das Mountainbike mit dabei, kann man abwechseln. Man macht also jeden Tag etwas und nutzt die Zeit intensiver“,

bringt es der Bergretter auf den Punkt. Eine Reise nach Finale Ligure ist zwar optimal, um den Sommer etwas zu verlängern bzw. den Winter zu verkürzen, allerdings ist die Anreise doch lang. Sechs, sieben Stunden Fahrzeit kommen schnell zusammen, da lohnt sich ein Drei-Tages-Ausflug nicht. Auch deshalb ist die Kombination Klettern-Mountainbiken perfekt.

Sektoren leicht erreichbar

Finale Ligure bietet aber noch weitere Vorteile. „Das Klettergebiet ist leicht erreichbar. Die Zustiege sind nicht lang, eine halbe Stunde oder Stunde etwa.

Man kann es also auch mal gemütlich angehen. Man kann lange schlafen, am Strand einen Espresso oder Cappuccino trinken und anschließend klettern oder mountainbiken gehen“, erzählt Peter Haidacher. Relaxen kann man dann gemütlich bei einem Bad im Meer. Für das italienische Lebensgefühl sorgt nicht zuletzt auch die Küche.

Peter Haidacher hat noch einen Tipp parat: „Die meisten gehen in der Früh und am Vormittag klettern. Da kann es schon mal in den beliebtesten Routen etwas eng werden. Nachmittags und abends ist es hingegen richtig gemütlich. Da ist kaum noch jemand auf dem Weg.“ Wer in der kühleren Jahreszeit in Finale Ligure unterwegs ist, findet ebenfalls seine Kletterrouten. Allerdings sollte man dann die sonnigeren Bereiche aufsuchen, da es mitunter doch sehr frisch sein kann.

Schwierigkeitsgrad 1 bis 11

Vom Schwierigkeitsgrad her bieten die Kletterrouten in Finale Ligure so ziemlich alles: Man kann laut Peter Haidacher bis in den 11. Schwierigkeitsgrad klettern. Auch Mehrseillängen-Routen gibt es. Dank der einfacheren Routen ist die Gegend aber auch für Familien ideal. Kinder können sich hier also auch austoben. Fad wird einem außerdem auch nicht – bei etwa 2700 Routen in

rund 160 Sektoren sollte jeder genug Abwechslung finden!

Lässige Mountainbike-Strecken

Als „viel flowiger“ bezeichnet Peter Haidacher das Mountainbiken in der Region im Vergleich zu anderen Gegenden. „Ich finde es hier lässiger als etwa am Gardasee. Es ist nicht so steil, maximal 1000 Höhenmeter. Und man fährt dank der zahlreichen Routen nie dieselbe Strecke zwei Mal.

Für beides – Klettern und Mountainbiken – empfiehlt Peter Haidacher jedoch, die GPS-Koordinaten aufs Navi zu laden. „Das ist nicht nur für die Zustiege ideal, sondern vor allem beim Mountainbiken. Es gibt irrsinnig viele Wege im Hinterland, zum Teil auch sehr alte Wege. Da kann man schon mal die Orientierung verlieren.“ Nach dem Weg zu fragen, funktioniert auch nicht unbedingt, da das Hinterland zum Teil menschenleer ist. Schön findet Peter Haidacher die hohe Akzeptanz, die Kletterern und Mountainbikern in der Region entgegengebracht wird. „Die Menschen sind sehr offen. Es regt sich keiner auf, wenn man auf den Wegen unterwegs ist“, streicht Haidacher hervor. Das ideale Umfeld also, um sich zu erholen, das italienische Flair zu genießen und auch sportlich auf seine Kosten zu kommen. ❌



”
Am Vormittag kann es in manchen Sektoren eng werden. Nachmittags und abends wird es gemütlicher.

”
Peter Haidacher



INFO

Klettern und Mountainbiken in Finale Ligure:

- Im Gebiet gibt es mehr als 130 Klettergärten.
- Der Schwierigkeitsgrad in den Kletterrouten reicht von 1 bis 11.
- Kalk ist das dominante Gestein.
- Die bekanntesten Orte sind Monte Cucco, Rocca di Perti und Rocca di Corno.
- Es gibt etwa 2700 Routen in 160 Sektoren.
- Die Infrastruktur in der Region ist gut. Man kann campen oder im Hotel wohnen, es gibt Kletter- und Bikegeschäfte und vieles mehr.
- Die beste Zeit für einen Aufenthalt in Finale Ligure ist Frühling und Herbst. Im Winter oder Hochsommer muss man wegen der Kälte bzw. Hitze die entsprechenden Sektoren nutzen.
- Radfreaks finden viele Mountainbike-Routen, Rennradstrecken und sogar E-Bike- und Downhillstrecken – und zwar in allen Schwierigkeitsgraden.
- Weiterer Pluspunkt: die Nähe zum Meer. Am Capo Noli kann man sogar direkt am Meer klettern.
- Literaturtipps: „Finale Climbing“ von Marco Tomassini oder die Kletterführer von Andrea Gallo.



- 1** Klettern in der Grotta dell'Edera.
- 2** Blick bis ans Meer in Rocca di Corno.
- 3** Auch für Mountainbiker gibt es Routen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.
- 4** Finale Ligure – Ausgangspunkt für viele interessante Kletter- und Mountainbike-Touren.
- 5** Mountainbiken auf alten Wegen.
- 6** Unterwegs mit dem Mountainbike. Das Meer immer wieder direkt im Blick.
- 7** Routen in allen Schwierigkeitsgraden finden sich in Finale Ligure.
- 8** Nach dem Klettern kann man direkt ans Meer fahren und den Tag gemütlich ausklingen lassen.



”

Dank zahlreicher Routen fährt man mit dem Mountainbike nie dieselbe Strecke zwei Mal.

”

Peter Haidacher



DAS VERBINDET UNS.

-20% Member Bonus.

Exklusiv für alle Mitglieder des Bergrettungsdienst Österreich

LTE

Sie wollen besten Empfang und schnelles Internet nicht nur unterwegs, sondern auch daheim? Dann vergessen Sie Festnetz-Internet und hohe Installationsgebühren: Bei My HomeNet müssen Sie nur die HomeNet Box oder den HomeNet Router anstecken, und schon surfen Sie und Ihre ganze Familie mit Tablet, PC oder Laptop im LTE-Netz von T-Mobile.

€ 69,99 Aktivierungskosten sparen, bis 30.09.2016!

MY HOMENET TARIF	DATENVOLUMEN	MAXIMALE GESCHWINDIGKEIT DOWN- / UPLOAD	NETZ-STANDARD	PREIS MIT MEMBERBONUS
My HomeNet Unlimited EXTREME	unlimitiert	 150 / 30 Mbit/s	LTE	€ 39 ⁹⁹ _{mtl.}
TOP SELLER My HomeNet Unlimited TURBO	unlimitiert	 50 / 10 Mbit/s	LTE	€ 23 ⁹⁹ _{mtl.}

-20 Prozent auch auf My Net2go.



Exklusive Membervorteile:

- -20 % Member Bonus auf ausgewählte Tarife
- Jeder Mitarbeiter kann auf seinen Namen bis zu 3 Zusatzanmeldungen durchführen
- Alle Geräte ohne SIM Lock

Member Bonus: 20 % Rabatt auf die reguläre Grundgebühr des jeweiligen Tarifs für 24 Monate. **Basispaket € 20 jährlich.** 24 Monate Mindestvertragsdauer. Aktion gültig bis 30.09.2016. Nur im T-Mobile Austria Netz nutzbar. **Testaktion:** 4 Wochen (28 Tage) Rückgaberecht gültig ab Zeitpunkt des Vertragsabschlusses. Preise und Details: www.t-mobile.at. Nutzungsbedingungen sowie die gültige Retourenrichtlinie sind abrufbar unter testen-wie-ich-will.at. Die Ihrem Tarif jeweils zugeordneten Bandbreiten verstehen sich als maximal im geteilt genutzten Netzwerk. Übertragungsgeschwindigkeiten können nicht zugesichert werden und sind von zahlreichen Faktoren wie Standort, Endgerät, besonderen Tarifbestimmungen, Verwendungsgruppe, Netzauslastung etc. abhängig. Infos unter www.t-mobile.at/bandbreitenoptimierung



Vermögensaufbau auch mit kleinen Beträgen.



Wachsen Sie mit uns.

Sie denken ans Vorsorgen oder möchten einen größeren Betrag für eine spätere Investition ansparen? Dann ist der Wertpapier-Ansparplan genau das Richtige für Sie.

BKS Bank

Wertpapier-Ansparplan

BKS Bank Villach, Ossiacher Zeile 50, T: (04242) 29333-10, E: otmar.striednig@bks.at, www.bks.at

Hierbei handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Die Angaben in dieser Informationsbroschüre dienen lediglich der unverbindlichen Information der Kunden und ersetzen keinesfalls die Beratung für den An- oder Verkauf von Wertpapieren. Es handelt sich weder um ein Anbot noch um eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf der hier erwähnten Veranlagung, ebenso wenig handelt es sich um eine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlung. Die veröffentlichten Verkaufsprospekte bzw. Kundeninformationsdokumente (KIDs) der aus der Fondspalette wählbaren Fonds stehen dem interessierten Anleger auf der Homepage der jeweiligen Fondsgesellschaft oder in jeder BKS Bank-Filiale zur Verfügung. Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung der angeführten Finanzinstrumente zu. Währungsschwankungen sind jederzeit möglich und können sich auf die Performance auswirken.